

[Gedichte]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **2 (1891)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Morgenwanderung.

Wie so hold des Morgens Frische,
Da das Leben frisch erglüht,
Da aus duftigem Gebüsch
Tönt der Vögel frohes Lied!

Sonnenstrahlen allerwegen,
Luft und Arbeit allzumal!
Wie ein süßer Morgensegen
Weht's von Bergen in das Thal.

Gestern noch am späten Abend
Sah so düster Feld und Au;
Heute, Herz und Auge labend,
Strahlt und funkelt heller Thau.

Frohen Herzens meine Straße
Will ich immer fürbaß zieh'n,
Frei von Sorg' und Neid und Hass
Allem Schönen stets erglüh'n.

Ob auch noch so trüb der Abend,
Nebelgrau ob Thal und Fluß;
Herzerhebend, tröstlich labend
Winkt des jungen Morgens Gruß.

Frühlingsliedchen.



Leise, leise durch die Lüfte
Voller würz'ger Blüthendüfte
Zieht des Frühlings sanftes Weh'n;
Alles Leben in dem Walde,
Auf den Fluren, an der Halde,
Feiert frohes Aufersteh'n!

Aus dem Haine tönen wieder
Muntrer Vögel Jubellieder,
Und die Quelle murmelt sacht;
In den Gärten, auf den Feldern,
In den Wiesen, in den Wäldern
Sind die Blümlein schon erwacht.

Deffne Dich, o Herz, der Sonne,
Laß des Lenzens Freuden-sonne
Leuchten in Dein Kämmerlein!
Singe Deine schönsten Lieder,
Denn der Frühling kehret wieder,
Zieht in Haus und Herzen ein.

Scharpe Pricht.

D'r Metti het als Landwehrma
Z'Marau Dienste z'mache gha.
Frühner ist er gärn higgange,
Doch es gnüegelet afange.
Suppespaß und dere Rüstig
Dunkte-n ieze gar nid lustig.
Und im Schache-n ume z'gnappe
Mit der alte Bolischappe,
Oder gar im Lauffschritt z'rönne,
Het em's naimme nümme chönne.
Chönt men iez nid Käbe rüehre,
Oder afe Kinde füehre?
Und wie folge Kind ächt au?
Lueg! En Brief vo Diner Frau!
He wie macht de Ma es G'sicht!
Zäig, was git si Der für Pricht?
„Guse größer Soh, de Fritzi,
Nimmt vom Chabis nie kes Bützli.
Kunteräri macht's de Buebli,
De versuecht mer keni Rübli.
Und denn s'Chind, das Annebäbi,
Het en Gruse vor em Häbi.
Chochi Böhnli oder Chrut,
Brummle-n alli überlut.
Das sind mir erschrocklig Sache!
Metti, säg, was mueßi mache?“
Und der Metti stantebeni
Schribt es Briefli a sis Breni.
„Sapperment! Fer dere Lüt
Chochist morn z'mittag denn nüt.
Wi und Brot git öppe Chraft,
Wemme-n i de Käbe schafft.
Uebermorn machst Chrut und Böhnli.“

Guse Frik, das elter Söhnli,
Isset, säg em, i häigs gsäit,
Als, was d'Mueter häre träit.
Brummet's s'chliner Bolch im Gstadt,
Gist e jedem Ghindli grad,
Daß sie wider wärde gfres,
S' Pfämmert junge Wälberches.
Ufrächt blibe jedefal!
Grueß. Hans Meier, Kaperal."

Erreignisse an der untern Reuss und Aare im Toggenburgerkrieg.

Schon 12 Jahre lang hatten die Streitigkeiten im Toggenburg zwischen dem Abte von St. Gallen und den Gemeinden gedauert, als innert kurzer Zeit der Zwist, der einen politischen Hintergrund hatte, durch das thatkräftige Einschreiten der Zürcher und Berner zu Gunsten der reformirten Toggenburger einen religiösen Charakter annahm, und wieder alle Gräuel eines fanatischen Bürgerkrieges nach sich zog. Das Jahr 1712 sollte endlich die Entscheidung mit den Waffen bringen, wobei der Margau, ein Unterthananland der kriegführenden Parteien, als Theilungskeil zwischen Zürichern und Bernern die größte Wichtigkeit erhielt und in der Folge auf seinem Boden die Niederlage der V Orte erlebte.

Nachdem in den ersten Tagen des April die Kriegserklärung ergangen, zogen bereits am 10. d. M. 4000 Zürcher zu Fuß und 3 Kompagnien zu Pferd mit 12 Kanonen nach Elgg, an die Grenze des Toggenburgs, um auf den ersten Wink der dortigen Führer einzurücken. Die Katholiken, um womöglich den Bernern vorzukommen, begannen am 20. April ihre Rüstungen und eilten mit ihren Truppen, durch Besetzung des Reußufers und der Grafschaft Baden die Vereinigung der Berner mit den Zürichern zu verhindern; sie legten Besatzungen nach Mellingen und Bremgarten, und am 21. nahmen 1200 Mann aus den